

*Auf diese Weise entstanden dann mitunter kleine Inseln und Landstreifen zwischen den Gewässern.*

*Die Unregelmäßigkeit in der Größe und Form dieser Gewässer kam auch dadurch, weil das Torfvorkommen, das heißt die Ausgiebigkeit in diesem Gelände sehr unterschiedlich war. Wo es sich nicht mehr lohnte, wurde aufgehört mit Stechen und an anderer Stelle wieder weiter probiert. Gestochen wurde auf 5 m Tiefe, was man bei Betreten dieses Geländes, ob im Sommer oder im Winter, der Gefahr wegen, immerhin beachten sollte.*

*Die beiden Unternehmer, welche damals unter Bürgermeister Philipp Klamm (Schafgasse) die Torfstecherei im Auftrag der Gemeinde Neuhofen betrieben, waren: Wilhelm Bauer und Heinrich Klamm mit seinem ältesten Sohn Friedrich, beide damals im Burgggässl unten wohnhaft. Gar zu lange hat die Torfstecherei im Woog nicht gedauert, vielleicht 2 oder 3 Jahre und ist sobald wieder Kohle und Brikett zur Verfügung standen, eingegangen. Denn im Zeitalter der Ölfeuerung brennt man keinen Torf mehr. Früher bis neuerdings aber kam wieder ein Unternehmer auf den Gedanken in unserem Woog Torf zu stechen, diesmal aber nicht zu Brennzwecken, sondern um denselben zu Blumenerde zu verarbeiten.*

*Früher zum Ende der 1800er Jahre war die Ausbeute an Torf größer, davon zeugen die ausgetrockneten Torflöcher im Erlenbruch neben der heutigen Kleintierzuchtanlage und die Torflöcher im kleinen Bruch, wohl die ältesten in der Gemarkung Neuhofen, wo im sirdenden Schilf ein „Marterpfahl“ der Indianer spielenden Jugend steht. Vielleicht ruhen in der Tiefe dieses Geländes noch größere Torfvorkommen unter der weichen federnden Grasdecke, die in grauer Vorzeit noch von den Wassern des Rehhütter Altrheins überflutet waren. Vielleicht hat unser Torf (sprich Moor) auch eine gewisse Heilwirkung gegen mancherlei Gebrechen, wie andere viel gepriesene Heilmoore auch. Wer weiß?*

*Heute umsäumen dichte Erlenbestände, auch Faulbaum, Weiden, Birken, Pappeln und Eichen im bunten Reigen die Ufer unserer Torflöcher und ihrer Inseln im Woog, mit ihren dunkeln Wassern, ihren geheimnisvollen Tiefen aus denen die Methangasblasen aufsteigen. Unsere Torflöcher mit den vielen Seerosen im Frühjahr, mit einer seltenen Flora auf den angrenzenden Wiesen und auf den verschlungenen, schwankenden Pfaden im Inneren. Ein traumhaft schönes Gebiet, im Sommer, beherrscht und bewacht von Milliarden von Schnaken und Bremsen, im Herbst und Winter eingetaucht in dichte Nebelschwaden, über welche sich jahrzehntelang das breite Haupt der alten Moorkiefer, als stummer Zeuge längst vergangener Zeiten erhob. Diese Aufzeichnung möchte ich beschließen mit herzlichem Dank an all diejenigen, welche durch bereitwillige Auskünfte zur Vervollständigung derselben beigetragen haben.*

Text: Th. Frosch

Red.: Iris Rechner



*Wilhelm Bauer (rechts) und Heinrich Klamm (links) mit ihren Mitarbeitern an der Torfmaschine 1920. Unter den hauptsächlich jugendlichen Mädels und Jungs ist Katchen Tuschner zu erkennen. Wer in der Bevölkerung kann noch mehr Personen namentlich erkennen?*



*Die Torfmaschine in Betrieb. Die Lore (rechts) transportierte die Torfstücke zum Trockenplatz.*

Bildmaterial stellte Ursula Bauer/Tremmel zur Verfügung.